Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1896)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15. Samstag den 11. April 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.
Briefe und Gelder franko.

Die inländische Mission.

«Deus, qui Ecclesiam tuam novo semper foetu multiplicas», „o Gott, der Du Deine Kirche durch immer neuen Zuwachs vermehrest“ .... so beten wir am dritten Ostertage in der hl. Messe und dem Offizium, und geben so der überaus tröstlichen Wahrheit Ausdruck, daß sich die Kirche Gottes stetsfort erweitert und in immer größern Wellenkreisen ausdehnt um Christus, ihren Wärme und Licht ausstrahlenden Brennpunkt. Dieser Thatsache hat der hervorragende Kämpe katholischer Apologie, P. Hammerstein S. J., in seiner graphischen Darstellung aller Religionen und Konfessionen einen ungemein praktischen Ausdruck verliehen. Wer an pessimistischen Anwandlungen krankt, der werfe doch einen Blick auf diese Vergleichungstabellen des genannten Apologeten, und hefte seine Augen auf den mächtigen, von Jahrhundert zu Jahrhundert immer breiter werdenden Streifen, der die katholische Kirche graphisch darstellt!

Das fortwährende Wachstum des herrlichen Wunderbaumes der Kirche läßt sich auch an den einzelnen Aesten sichtlich erkennen, so lang ihnen nur der belebende Saft der Gnade aus dem Baume zuströmt. So ein Ast am Baume der Kirche mit lieblichen Blüten und mehr als goldwertigen Früchten ist in unserm Vaterlande das großartige katholische Liebeswerk der inländischen Mission. Wie gewaltig hat sie sich in drei Jahrzehnten entwickelt, welch' erhebende Arbeitsthätigkeit hat sie entfaltet für die katholische Sache unseres Vaterlandes!

In seinem neuesten Jahresbericht schreibt der Hochw. Hr. Chorherr Schmid in Luzern Folgendes über die Entwicklung des Vereins seit seiner Gründung: „Vor mir liegen auf dem Arbeitstische zwei interessante Aktenstücke, die uns bis an die Wiege — an die Anfänge des inländischen Missions-Vereins — zurückführen. Das erste ist nämlich der Aufruf, den 19 edle, opferwillige Mitglieder des Piusvereins, im Anschluß an das Einsiedler Piusfest vom Herbst 1863, erlassen haben, um Mitglieder für den neuen Missions-Verein zu gewinnen und die Sammlungen für die Kosten der katholischen Seelsorge in der „Diaspora“ zu eröffnen. Das zweite Aktenstück ist der erste, von unserm um die „Inländische Mission“ höchstverdienten Geschäftsführer Hrn. Dr. Zürcher-Deschwanden verfaßte Jahresbericht. Er konnte aber erst über zwei Missionsstationen: Männedorf, um das sich unser jetzige Hochwst. Hr. Bischof Haas, damals Pfarrhelfer in Zürich, als erster Pfarrhelfer große Verdienste erworben, und über Gattikon berichten, sowie über die Bemühungen des polnischen Priesters Rutkotscki für Seelsorge der weitzerstreuten Katholiken des Bezirkes Hinweil, und über die religiöse Pflege, welche die HH. katholischen Geistlichen Zürichs den katholischen Sträflingen daselbst angedeihen ließen. Sonst lag alles damals noch in Geburtswehen. Indeß war das Senfkorn in günstigen Boden gelegt und so sproßte es bald frisch und lebenskräftig empor und wuchs in seiner Art, wie alles wahrhaft Göttlich-Menschliche im Reiche Gottes, zum mächtigen prächtigen Baume heran, in dessen Zweigen und Schatten Tausend und Tausend, ja bis Hunderttausende nunmehr für ihre Seele, ihr religiöses Leben und ihr höchstes Ziel geistige Labung und Nahrung finden. Denn heute liegen dem Berichterstatter nicht weniger als etwa aus 70 Missions-Pfarreien und -Stationen Berichte vor und zu diesen kommen noch ein halbes Dutzend von den Frauen-Hilfsvereinen, Paramentenvereinen, dem Büchergeschäft u. s. w.“

Aus allen Berichten geht hervor, daß in dem Missionsgebiete das katholische Leben zunehme, daß aber auch die Ansprüche auf Unterstützung wachsen. Ueber die Sammelthätigkeit des Vereins entnehmen wir im Jahresbericht, daß Fr. 6200. 03 mehr eingingen als im Vorjahre; trotzdem zeigt sich ein Ausgabenüberschuß von Fr. 7878; die Bedürfnisse wurden eben weit größer. Das Werk der inländischen Mission ist hauptsächlich auf die Sammlungen angewiesen. „Gottlob“, so heißt es aber im Bericht, „hat uns hierin die Treue und Opferwilligkeit der schweizerischen Katholiken noch nie und so auch dies Jahr nicht im Stiche gelassen. Die Summe von Fr. 78,226, die zusammengeflossen, zeigt uns vielmehr, daß das Werk der „Inländischen Mission“ in immer weitern Kreisen Boden gewinnt, ein Werk ist, das der Sorge und Unterstützung aller schweizerischen Katholiken im höchsten Grade würdig sich erweist. Die Sammlungen haben durchweg in allen Bistümern einen höheren Betrag, als letztes Jahr abgeworfen, im Bistum Chur Fr. 448. 42, St. Gallen 208. 50, Basel 2848. 12, Sitten (Kanton Wallis) 665. 34, Apostolische Administration Tessin 226. 75, und im Bistum Lausanne-Genf 1528. 40. Im Bistum Chur zeigen die Kantone Graubünden, Zürich und Nidwalden einen Fortschritt, während die übrigen Kantone hinter dem vorigen Jahre etwas zurückstehen. Im

Bistum Basel dagegen haben Luzern (1628. 12), Solothurn (1134. 52), Baselstadt, Baselland, Bern (Jura) und Thurgau ein Bedeutendes mehr geliefert, während Zug, Aargau und Schaffhausen um etwas zurückgeblieben sind. Zug nimmt aber gleichwohl noch die erste Stelle ein. Im Kanton Solothurn hat sich die kantonale Priesterkonferenz der Sache angenommen und hat der Vorstand in einem eindringlichen Schreiben vom 10. Oktober 1895 das Werk der „Inländischen Mission" sämtlichen Geistlichen und Katholiken Solothurns an's Herz gelegt. Hoffen wir, daß dieses herrliche Mahnwort, das vom Hochwst. Bischof noch besonders unterstützt wurde, auch in Zukunft seine guten Früchte trage, immer mehr befolgt werde und daß das Vorgehen der solothurnischen Geistlichkeit auch in andern Kantonen Nachahmung finde."

Im Schlußwort empfiehlt die Vereinsleitung des Werkes die Hauskollekte und appelliert an die Wohlthätigkeit aller katholischen Vereine. Wir hoffen und wünschen, der Erfolg bleibe nicht aus! Insbesondere ist es uns eine Herzensangelegenheit, daß der Kanton Solothurn wiederum vorrücke im laufenden Jahre, womöglich um einen noch größeren Schritt als im verflossenen.

Der hl. Franziskus Salesius, der Mann nach dem Herzen Gottes.

Wenn die Todesanzeige, welche die Feinde Gottes von der katholischen Kirche schon so oft in die Welt ausgehen ließen, immer wahr gewesen wäre, so müßte sie schon längst aus dem Gedächtnisse der Menschen verschwunden sein. Nun hat sie sich aber gerade jedesmal, wo ihre Widersacher recht laut den Unkenruf erhoben: „Mit der alten Kirche ist es aus, sie ist tot und reif, daß man sie einsargt", auf's Neue erhoben und eine Lebenskraft entwickelt, daß ihren Feinden davor angst und bange wurde. Der hl. Geist weckte aus ihrem Schooße Männer auf, mächtig in Wort und That, Heilige, denen es gegeben war, mit gewaltiger Hand einzugreifen in die Geschicke ihrer Zeit. Zur Stunde, wo der Apostat aus Wittenberg auf seinem Sterbebett noch an die Wand schrieb: O papa! pestis eram tibi, ero tibi mors tua! — tagte bereits die hehre Versammlung der apostolischen Nachfolger zu Trient, um die Heilung der Schäden der Kirche in Angriff zu nehmen. Schon sammelte Ignatius, der Feuermann Gottes, die ersten Streiter seines Ordens und rüstete sie im Stillen aus zum gewaltigen Kampf mit den Waffen überlegener Geistesmacht. Bald kehren die großen Bischöfe vom Konzil heim zu ihren Herden, angethan mit der Kraft von oben und reinigen die Tenne des Herrn, indem sie Spreu vom Weizen scheiden. Das ganze 16. und 17. Jahrhundert hindurch reifen am Lebensbaum der Kirche die herrlichsten Früchte in Gestalt von auserwählten Heiligen, die wir heute noch als erhabene Vorbilder jeglicher Tugend verehren und die als Sterne erster Größe durch alle Jahrhunderte hindurch leuchten werden.

Unter diesen Männern Gottes steht im Vordergrunde und vielen voran der hl. Bischof von Genf, Franziskus Salesius. Der Verfasser der „Nachfolge Christi" meint wohl, es sei nicht wohlgethan, die Heiligen miteinander zu vergleichen und einander vorzuziehen, aber das kann doch nicht hindern, einen Heiligen in dem besonderen Lichte zu betrachten, in welchem Gott und die Umstände der Zeit denselben erscheinen lassen.

Hier soll nur auf zwei Eigentümlichkeiten des Heiligen verwiesen werden, auf welche die Kirche im Meßformular desselben hindeutet. In der Oration sagt sie: Deus, qui ad animarum salutem B. Franciscum omnibus omnia factam esse voluisti — und legt damit dem Heiligen eine gewisse Vielseitigkeit bei. Für den Orden der Heimsuchung ist eine eigene Präfation zugestanden, deren tiefsinniger Wortlaut eine Aufnahme wohl rechtfertigt: Deus qui Ecclesiae suae B. Franciscum pastorem juxta cor suum suscitavit, ut scriptis, sermonibus et exemplis pietatem corroboraret, et aspera converteret in vias planas; quique illum suo lenitatis spiritu tam mirabiliter adimplevit, ut non solum indurata peccatorum corda ad poenitentiam flecteret, sed et rebelles haereticorum mentes ad fidei catholicae unitatem revocaret. . . . Wie immer der Verfasser dieses Hochgesanges geheißen haben mag, zutreffender hätte er den Heiligen als «amabilis» nicht charakterisieren können. Sprechen wir denn zuerst, dem Wink der Tagesoration folgend von der Universalität seines Beispieles.

Es ist richtig, daß jeder Heilige mit Bezug auf seinen Erdenwandel in einem gewissen Sinne mit dem Völkerlehrer sagen kann: estote imitatores mei, sicut et ego sum Christi (I. Cor. 4), aber nicht eines jeden Leben steht in gleichem Verhältnis zum Wandel des Herrn. — Ein gottesfürchtiger Jüngling aus Siena hatte einst ein Traumgesicht, welches zur Erklärung unseres Gedankens dienen mag. Er sah sich in einem hohen und weiten Tempelbau, dessen Boden mit Staub und Asche bedeckt war. Die großen Thorflügel öffneten sich, in der Gestalt eines Leidenden trat der Erlöser herein und wanderte durch die Länge des Tempels hin zum Sanktuarium, wo er sich auf einen Thron setzte; die blutigen Fußtapfen blieben in der Asche sichtbar. Nach ihm kam seine jungfräuliche Mutter, sie betrat Schritt für Schritt die Fußtapfen ihres göttlichen Sohnes, und als sie zu ihm gelangt war, erhob sie sich auf einen Sitz zu seiner Rechten. Darauf erschienen die Apostel, die apostolischen Gehilfen, die Märtyrer und Bekenner; sie hielten sich, aber nicht mit gleichem Erfolg, sorgfältig auf dem vorgezeichneten Pfad, gelangten zum Herrn uni wurden von ihm liebreich aufgenommen. Hinter ihnen drängten sich große Scharen aus allen Völkern und Ständen; allein die meisten wurden durch Gaukelbilder verhindert, die Fußtapfen ihrer Vorgänger im Auge zu behalten, so daß es nur wenigen gelang, auf dem engen Pfade auszuharren.

Wollen wir bei dieser Erzählung den Kern aus der

Schale herausnehmen, so können wir sagen: das Beispiel Christi steht ohne Vergleich höher, als das der Heiligen; er ist die Sonne, von welcher alles Licht ausgeht, die Heiligen sind nur Sterne, wenn auch von verschiedener Größe. Die Würde des Gottmenschen prägt seinen Handlungen das Siegel der Vollkommenheit auf, sie sind Richtschnur für den Menschen nach allen Seiten hin. Die Heiligen sind nur Licht vom Lichte, sie sind nicht reines Licht, sondern enthalten hie und da auch dunkle Punkte. Christus, als die Heiligkeit selbst, ist ohne jeden Fehler; die Heiligen haben noch manchen Fehler in ihrem Lebensbilde. Um nur eines zu nennen: die Heiligen leiden bisweilen an Uebertreibungen; aus Furcht, nicht genug zu thun, gehen sie selbst im Guten zu weit, so daß man sich bei näherem Zusehen versucht fühlt zu sagen: das ist des Guten zu viel!

Als ich vor Jahren in Hortigs Kirchengeschichte den etwas scharfen Ausdruck las, womit er es tadelte, daß die Chronisten voll des Lobes waren, wenn die hl. Elisabeth in ihrem Liebeseifer den Eiter aus den Wunden der Aussätzigen sog, wollte ich dem berühmten Kirchenhistoriker fast das Recht zu einer solch' strengen Zensur absprechen; bei näherem Zusehen besinnt man sich aber leicht eines andern. Oder welche Novizenmeisterin in einem Krankenorden wird denn etwa den Mut — sagen wir lieber die Unklugheit — haben, ihren Novizinnen zu sagen: Dergleichen ist für euch, daß ihr es im gegebenen Falle befolgt? Wenn da die Legende vom hl. Agathon erzählt, daß er durch drei Jahre einen Stein im Munde getragen habe, um die Zunge zu zähmen, so wird das doch kein Aszet von Uebertreibung freisprechen. Der hl. Ignatius tadelt sich selbst um einiger Handlungen willen, die er in den ersten Tagen nach seiner Bekehrung vollbracht hatte. Der gerechten Bewunderung ungeachtet, die wir dem heiligen Philippus Neri zollen, wird doch kaum jemand auf den Gedanken verfallen, ihn, den originellsten unter den Heiligen, gerade in diesen „Sonderlichkeiten" nachahmen zu wollen. Der hl. Franziskus scheint in seiner „Philothea" auf diese Ausnahmsfälle anzuspielen, wenn er schreibt (3. Th. 5. Hauptstück): „Ich möchte mich weder für einen Narren noch für einen Weisen ausgeben, denn wenn mich die Demut abhält, den Weisen vorzustellen, so soll mich die Einfalt abhalten, den Narren zu spielen. Wenn sich einige Diener Gottes närrisch stellten, muß man sie bewundern, aber nicht nachahmen, denn sie haben für ihre Handlungsweise so sonderbare Beweggründe gehabt, daß niemand ihr Vorgehen zur Norm für seine Handlungen nehmen darf." Ohne allen Zweifel stoßen wir im Leben frommer oder auch heiliger Personen auf eine Art und Weise zu handeln, daß wir bei aller Ehrfurcht vor der Person von Uebertreibung reden dürfen. Wir danken heute noch dem Bischof von Chalons für die Energie, mit welcher er einst von seiner Machtfülle Gebrauch gemacht hat. War er da eines Tages nach Citeaux gekommen und fand die Brüder beim Mahle bei ungenießbarem schwarzen Brot und in Wasser gekochten Buchenblättern, den Schwächeren unter ihnen rannen die Thränen über die Wangen beim Anblick dieser Kost. Als man ihm dann klagte, daß der Vater Abt (Bernardus) schier sterbe vor Hunger, griff er im Namen des Gehorsams ein, hielt den Heiligen außer der Klausur ein Jahr lang in nahrhafter Kost, und setzte also den Uebertreibungen ein gemessenes Ziel. Im Kloster Heiligenkreuz im Wienerwald, einer Stiftung Leopolds des Heiligen, erblickt man im Frauenschiff der Kirche das Epitaphium eines Abtes aus dem 17. Jahrhundert; in der Hand hält er einen Kelch, über welchem eine Spinne schwebt. Die Sage fügt als Erklärung bei: nach der Konsekration sei diese Spinne in das hl. Blut gefallen, und der fromme Pontifikant habe im Uebereifer das häßliche Thier mit der hl. Gestalt bei der Kommunion zu sich genommen und sei daran gestorben. Ein halbwegs kundiger Beschauer des Denkmals kann sich bei aller Bewunderung der nüchternen Frage nicht erwehren: Ja war denn dem guten Manne nicht bekannt, daß die Kirche für solche „Zwischenfälle" in ihren liturgischen Rubriken schon längst einen andern, weniger gefährlichen Ausweg gewiesen hat? Unser hl. Salesius, der das hl. Opfer wie ein Seraph feierte, hätte ohne Frage den Fall im Sinne der Rubriken gelöst, weil ihm das andere Heldenstück als eine Uebertreibung erschienen wäre. Und damit kommen wir wieder auf unseren Satz zurück: Darin liegt der große Vorzug am Lebensbilde unseres Heiligen, daß es wie wenige frei ist von Extravaganzen, die oft nicht einmal Bewunderung verdienen, geschweige denn, daß von Nachahmung die Rede sein könnte. Darüber sind die Biographien des hl. Bischofs von Genf einig: Es war durchaus nichts Absonderliches an ihm zu bemerken; er trachtete nicht nach großen hohen Dingen und that nichts Außerordentliches, sondern hielt sich in allen Dingen auf den gewöhnlichen Wegen, aber er suchte das Gewöhnliche auf eine vollkommene Weise zu thun. Er achtete auf die Vorschriften der Geselligkeit und Sitte und bewegte sich mit feinem Anstand in den Schichten des geselligen Lebens, in den Sälen der Fürsten, an den Tafeln der Großen. Aber ebenso natürlich und liebreich weilte er in den Hütten der Armen und im Kreise des gewöhnlichen Volkes. Er vermied sorgfältig jede auffallende Lebensstrenge, jeden Schein einer besonderen Abtötung und einer ungewöhnlichen Frömmigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

(Eingesandt.)

Was soll man etwa am Sonn- und Festtag- oder auch Werktag-Abendrosenkranz, der in der Kirche gehalten wird noch beten und anfügen an die zu den drei liturgischen Litaneien gehörenden Gebete? Wir meinen etwa drei folgende Gebete, Kommemorationen möchten wir sie nennen:

1. zum eucharistischen Heilande, zum allerheiligsten Altarsakramente;

2. zum hl. Joseph, denn er ist der erwählte oberste Patron der in unseren Tagen so sehr verfolgten Kirche;

3. zu den hl. Kirchenpatronen des Ortes, denn es schickt sich gewiß sehr, sich ihrer auch recht fleißig zu erinnern und bei diesem schönen Abendgottesdienste treulich zu begrüßen, um ihr Ansehen im Volke zu heben.

Nr. 1 und 2 sind eigentlich so selbstverständlich als nur etwas; aber doch werden sie wahrscheinlich ziemlich selten geübt. Wir selbst haben's auch jahrelang nicht gethan. Nr. 2 fand gewöhnlich statt beim «Sub tuum praesidium» nach dem bisherigen aber unrichtigen Modus der Rezitation der lauretanischen Litanei. (Das zur lauretanischen Litanei liturgisch vorgeschriebene Gebet ist sehr inhaltsreich, wieder ein Muster der bekanntlich vielfach klassischen Kirchengebete! Wiederum hebt sich darin die niemals fehlende Schönheit der kirchlichen Vorschriften hervor; es ist die Litanei in nuce.)

Zu diesen Kommemorationen sollte man aber keine andern überlangen und phantasiereichen Gebete nehmen, sondern nur die aus dem Offizium und Missale. Die sind kurz und gut und dabei ebenso praktisch als schön.

Es machte uns erst jemand höflich die Bemerkung, wir scheinen die hl. Kirchenpatrone im öffentlichen Gebete zu vernachlässigen. Ein Fingerzeig!

Die Freimaurerei und die sittliche Korruption der Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Angesichts der engen und innigen Verbrüderung der Logen aller Brüder unter einander, bei ihrem ausgesprochenen internationalen Charakter ist es nach diesem satanischen Rezept mehr als klar, woher die Sündflut unzüchtiger Schriften, sittenloser Broschüren, schamloser Photographien und Bilder, gottloser und schlüpfriger Romane und Theaterstücke kommt, aus welcher Kloake sie ihren schwarzen, verpesteten Ursprung nimmt. Ueberallhin streut sie ihr Rattengift für Tugend und Sittlichkeit aus. Sogar die Produkte der Industrie — die Litteratur und Kunst genügt ihr nicht, denn sie will ja das „Laster in den Volksmassen generalisieren" — selbst die Produkte der Industrie und des Gewerbes macht sie zu Trägern und Vermittlern ihrer unsittlichen, verpestenden Grundsätze. Daher besudelt sie Zündholzbüchschen, Cichorienpäckchen, Tabakspfeifenköpfe, Taschentücher und andere an sich unschuldige Dinge, die als Bedürfnisse und Gebrauchsartikel recht unter das Volk kommen, mit den Schandbildern unzüchtiger Darstellungen und „generalsiert" so das Laster. Darum gedeihen in den großen und kleinen Städten, wo sich Freimaurerlogen befinden, so sodomitisch üppig die Häuser der Schande, in welchen die Unzucht zum Gewerbe und Brodverdienst wird, darum wachsen die Ehebrüche, die öffentlichen Notzuchtsvergehen wie Pilze aus dem Boden, namentlich aus dem Boden der Bühnen- und Theaterdarstellungen, welche ja die Verherrlichung des wüstesten Lasters unter den Augen des Staates so oft zum Gegenstand haben.

Damit aber die Entsittlichung „im großen Stil" zum höchsten fortschreite, damit sie alle Kreise und Schichten durchseuche und von oben her die breite Masse erfasse und zerfresse, „das Laster in den Volksmassen generalisiert werde", hat sich die Freimaurerei der Presse und Literatur bemächtigt, um durch Schriften, Bücher und Broschüren aller Art das Gift der Sittenverderbnis ganz unbemerkt in die Herzen des Volkes zu treufeln. Zu diesem Zwecke ist im Jahre 1870 ein „Verein zur Massenverbreitung sog. guter Schriften (?) ins Leben getreten, für welchen gegenwärtig in allen Teilen Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz eifrig Propaganda gemacht wird. Ueber diesen waschechten freimaurerischen Verein, der das Brandmal der Logenabstammung an seiner Heuchlerstirne trägt — denn die Logen sind die eifrigsten Förderer dieses Vereins — brachte die weitverbreitete Bonner „Deutsche Reichszeitung" im Jahre 1890 auf 13. April aus berufener Feder nachstehende hochinteressante und der Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen würdige Ausführung:

„Als Zweck des Vereins (zur Verbreitung guter (!) Schriften wird der profanen Welt gegenüber (d. d. allen Nicht-Freimaurern) angegeben, es handle sich um „Verdrängung der schlechten Kolportageromane", um Beseitigung der „Schund- und Schauer-Lektüre", es solle das Beste und Volkstümlichste unserer Litteratur in hunderttausenden und Millionen von Exemplaren" gedruckt und durch Geistliche und Lehrer, durch Behörden und Arbeitgeber in jedes Haus gebracht werden."

In der That hat man es hier mit einem neuen freimaurerischen Verein zu thun, durch welchen die Loge ihren seit der teilweisen Beilegung der Kulturkampfes erschütterten Einfluß auf das Kulturleben zu behaupten bestrebt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik.

Zürich. Winterthur. Am Schweizerischen Arbeitertag waren der Piusverein durch 33, die kathol. Männer-, Arbeiter- und Gesellenvereine durch 39 Delegierte vertreten. Die Katholiken Nationalrat Dr. Decurtius und Dr. Feigenwinter hielten gediegene und von der Versammlung mit Beifall aufgenommene Referate; ersterer sprach über schweizerisches Asylrecht, letzterer begründet sieben Thesen, welche Beseitigung verschiedener Ungerechtigkeiten gegen den Arbeiter durch Erweiterung der Haftpflicht betreffen. Herr Prof. Dr. Beck aus Freiburg wird nach Ablehnung der Wahl seitens des Herrn Dr. Feigenwinter als 1. Vicepräsident des Bureau gewählt. In den Bundesvorstand erhielten die katholischen Vereine — ein siebentes Mitglied. Der Antrag des Grütlivereins, den Piusverein aus dem schweizer. Arbeiterbunde auszuschließen, wurde der Versammlung nicht vorgelegt, da die vorberatende Sitzung des Zentralvorstandes sich einstimmig ablehnend dagegen verhielt. Der schweiz. Piusverein hatte in einem Schreiben

nachgewiesen, daß er laut der Zusammensetzung seines Mitgliederbestandes, voll und ganz dazu berechtigt sei, dem Arbeiterbund anzugehören.

Deutschland. Baden. Zurückgehen des Altkatholizismus. Aus dem Kapitel Klettgau wird dem „Freiburger Kirchenblatt" geschrieben über Rückgabe von Kirchen an die Katholiken: „Vier Pfarrkirchen sind nun zurückgegeben; die in Thiengen schon im Juli 1883, die erste von allen, die der Altkatholizismus innegehabt; dann folgte Lottstetten im August 1892; sodann Hohenthengen im Oktober 1894 und nun Bühl. Jetzt haben wir noch ein Schmerzenskind, und das ist Baltersweil. Daselbst ist die Kirche und auch die Pfründe verloren. Es haben zwar die Katholiken gegenwärtig eine Zweidrittelmajorität, allein es lebt noch der altkatholische investierte Pastor Remer, der bald da, bald dort sich aufhält und auf das Wohl seiner Schäflein Gesundheit trinkt. Die Katholiken von Baltersweil haben bei der Festlichkeit in Bühl weinend gesagt: Ach, wenn es doch einmal auch bei uns eine Aenderung gäbe! Der Auszug aus den Pfarrkirchen hat damals in den siebenziger Jahren viel Weh hervorgerufen. In Thiengen wurde beim Auszug aus der Pfarrkirche am 21. November 1874 so laut geweint, wie wenn jedem die Mutter gestorben wäre. Die Notkirchen hatten unstreitig viel gutes im Gefolge. Jahrzehnte hat der Unglaube an einem fort geschrieben und gesagt: Das Geld ist alles und das Höchste beim Volk wie bei den Geistlichen. Die Geistlichen, so hieß es, thun das, was sie thun, nur um's Geld, sie sind bezahlt. Nichts konnte diese Lüge zum Schweigen bringen. Da kam in den siebenziger Jahren die schwere Heimsuchung, und tausende und hunderttausende haben gesehen, wie bei den katholischen Geistlichen und bei unserem guten katholischen Volk es doch noch etwas Höheres gibt, als das Geld. Der katholische Glaube hat die Probe bestanden. Im Kreuz ist Heil; es verwandelt sich in Auferstehung und in eine Freude, die niemand nehmen wird.

— Heidnisches aus gebildeten Kreisen. Kürzlich wurde im Walde bei Potsdam der Rechtsanwalt Zenker von dort im Duell durch den Marine-Offizier v. Kettelhold erschossen. Die Veranlassung des „Ehrenhandels" soll in der unglücklichen Ehe des Rechtsanwalts zu suchen sein. Er war verheiratet mit einer von Niederrhein gebürtigen Dame. Dieser Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Dies Verhältnis erfuhr vor einiger Zeit eine Trübung durch die Bekanntschaft, die Frau Rechtsanwalt Zenker im Seebad Labon mit dem Lieutenant z. S. v. Kettelhold von Hohenzollern, zur Zeit in Kiel, machte. Sie verließ vor etwa Dreivierteljahren Potsdam, um in Detmold Wohnung zu nehmen, wo sie auch jetzt noch mit den beiden Kindern weilt. Zenker leitete gegen seine Frau die Ehescheidungsklage ein, die noch in der Schwebe ist. Dem Lieutenant ließ er seine Forderung auf Pistolen zugehen. Beim dritten Kugelwechsel wurde er erschossen. Dr. Zenker stand im Alter von 35 Jahren. Lieutenant v. Kettelhold ist einstweilen in Haft genommen worden. Wie verlautet, hat derselbe den Verkehr mit der Gattin des Rechtsanwalts selbst zugegeben. Der Kaiser, dem Lieutenant v. Kettelhold persönlich bekannt ist, wurde auf telegraphischem Wege von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt. — Ein zweites Pistolen-Duell fand im Grunewald zwischen zwei Rechtsanwälten statt. Einer der Gegner wohnt in Berlin, der andere in Breslau. Der Forderer wurde am rechten Arm nicht sehr bedeutend verletzt.

Oesterreich. P. Maximilian v. Klinkowström S. J., ist am 28. März in Kalksburg gestorben. Geboren 1819 zu Wien als Sohn des schwedischen Konvertiten Friedrich August v. Klinkowström, trat er, dem Beispiel seines ältern Bruders Joseph folgend, 1834, mit fünfzehn Jahren in das Grazer Noviziat der österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu. 1840 bis 1843 wurde er, nach dem Wiener Vaterland, als Professor am akademischen Gymnasium zu Innsbruck verwendet. Hierauf machte er ebenfalls in Innsbruck seine theologischen Studien, gleichzeitig aber wurde ihm der Auftrag zu teil, im k. k. Strafhause daselbst katechetische Vorträge zu halten. Nachdem er 1846 die Priesterweihe empfangen hatte, fand er Verwendung bei den Volksmissionen in den Diözesen Salzburg und Brixen und trat somit jene Art apostolischer Wirksamkeit an, die auch späterhin seine Hauptthätigkeit in Anspruch nahm. Der Revolutionssturm des Jahres 1848 zerstreute die österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, und P. Max mußte Graz als Flüchtling verlassen, hielt sich einige Zeit in Wien auf und folgte dann dem Rufe des Pfarrers von Kirchberg in Tirol, der ihn als Koadjutor bei sich haben wollte. Nach mehrmonatlicher segensreicher Thätigkeit erbot sich P. Max, deutsche Auswanderer als Seelsorger nach Australien zu begleiten, wo für die Deutschen eine Missionsstation gegründet werden sollte. Doch sein Körper war dem Klima und den Entbehrungen des Missionslebens nicht gewachsen, und krank mußte er den fremden Erdteil verlassen. Nach Europa zurückgekehrt, wurde er auf's neue als Bußprediger hinausgesendet und durchkreuzte als solcher einen großen Teil von Deutschland und fast alle Länder der österreichischen Monarchie, rastlos darauf ausgehend, Seelen zu retten und Gottes Ehre zu fördern. Von der Innsbrucker Studenten-Kongregatinn zu deren Feldkaplan erwählt, zog er 1859 gegen die Piemontesen. Hierauf war er nacheinander mit dem Predigtamte betraut zu Linz, Preßburg, Kolocza, Prag, 1873 bis 1887 wieder in Wien. Im November 1887 wurde er als Superior des dortigen Ordenshauses nach Laibach versetzt, während er die letzten Tage seines Lebens, nachdem seine Arbeitskraft infolge eines Schlaganfalles gelähmt war, im Kollegium zu Kalksburg verbrachte. Als Missionär nahm er teil von 1846 bis 1890 an 160 Missionen.

Portugal. Obwohl die gegenwärtige portugiesische Regierung nicht ausgesprochenermaßen katholikenfeindlich ist,

einige Mitglieder derselben sogar entschieden katholikenfreundlich sind, so sind doch im letzten Jahre Dekrete erlassen und Gesetzanträge gestellt worden, die auf die Kirchenfeindlichkeit deutlich genug hindeuten. Die völlig religionslosen Gymnasien hatten in den blühenden, von Jesuiten, Vätern vom hl. Geist und Lazaristen geleiteten Kollegien ein gewisses Gegengewicht. Durch die letzten Dekrete ist die Neubildung derartiger Anstalten und das Fortbestehen der frühern (in Campolide und S. Fiel von Jesuiten, in Braga und Porto von Vätern vom hl. Geist, in S. Quiteria und Amarante von Lazaristen geleitet) sehr erschwert oder ganz unmöglich gemacht worden. Ein anderes Gegengewicht bildete der Umstand, daß wenigstens ein kleiner Bruchteil der Gymnasiallehrer Geistliche waren. Die letzte Schulreform will dieselben ausschließen, indem sie unter die Lehramtskandidaten keine solchen zuläßt, die ihre Studien in den Seminarien gemacht haben. Eine weitere kirchenfeindliche Maßregel ist die Heranziehung auch der Seminaristen zum Militärdienst. Diese Maßregel ist um so willkürlicher, als das Heer selbst verhältnismäßig klein ist, und zudem fast in allen portugiesischen Bistümern großer Priestermangel herrscht. Glücklicherweise erheben in der Ständekammer, wo sie gesetzmäßig Sitz und Stimme haben, wie auch in der Deputiertenkammer, die Bischöfe ihren Warnruf, besonders die Bischöfe von Faro, von Vizeu und der Graf von Coimbra. Es ist zu hoffen, daß die Dekrete und Gesetzanträge bedeutend gemildert werden.

Kleinere Mitteilungen.

Missa pro sponsis. Der Segenritus darf von der Brautmesse nicht mehr getrennt werden, wie aus der folgenden Entscheidung hervorgeht.

S. Romanae et Universalis Inquisitionis Decretum generale quoad benedictionem nuptialem pars IV. d. 31. Aug. 1881. In Congregatione generali S. R. et U. I. habita coram Emis et Rmis DD. S. R. E. Cardinalibus in rebus fidei Inquisitoribus generalibus, praehabito voto DD. Consultorum iidem Emi. et Rmi. DD. decreverunt: Benedictionem nuptialem, quam exhibet Missale romanum in Missa pro sponso et sponsa, semper impertiendam esse in matrimonio catholicorum, infra tamen Missae celebrationem, juxta rubricas, et extra tempus feriatum, omnibus illis conjugibus qui eam in contrahendo matrimonio, quacumque ex causa non obtinuerint; etiamsi petant postquam diu jam in matrimonio vixerint, dummodo mulier, si vidua, benedictionem ipsam in aliis nuptiis non acceperit. Insuper hortandos esse eosdem conjuges catholicos, qui benedictionem sui matrimonii non obtinuerunt, ut eam primo quoque tempore petant. Significandum vero illis, maxime si neophyti sint, vel ante conversionem ab haeresi valide contraxerint, benedictionem ipsam ad ritum et solemnitatem, non vero ad substantiam et validitatem pertinere conjugii. Contrariis quibuscumque non obstantibus. † Fr. Vincentius Leo Sallva, Archiepiscopus Chalcedonensis, S. R. et U. I. Commissarius generalis. Iuvenalis Pelami, S. R. et U. I. Notarius. (Anzeiger f. d. kath. Geistl. Deutschlands.)

Teurer Preis für kirchliche Artikel. Die Kunst will bezahlt sein und der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Aber warum sind kirchliche Artikel immer teurer als profane? Vorsicht ist daher notwendig bei Anschaffung und Reparatur kirchlicher Ornate und Paramente, da hierbei erfahrungsgemäß auch von den bestgepriesenen Geschäftsleuten im Vertrauen auf die Unerfahrenheit oder Gutmütigkeit der Geistlichen verblüffende Ueberforderungen des Preises vorkommen. Es ist noch nicht sehr lange her, als ein Paramenten-Reisender gegenüber einem Konkurrenzgeschäfte dem Einsender dieses bemerkte: „Ja, das weiß ich wohl, die nehmen nicht unter 100 Prozent Nutzen!“ und bei einer Besprechung von Geistlichen bekannte der eine, er habe jüngst für das Anlöthen eines Ewiglicht-Lampenringes 24 Mk. und für schlechte Vergoldung von zwei hl. Oelgefäßen 30 Mk. bezahlen müssen. „Das haben Sie ohne Weigerung bezahlt?“ „Ja“, antwortete er, „was will man machen, besonders einem so gut katholischen Manne gegenüber? Bezahlt habe ich es, aber mit dem Vorsatze, nichts mehr bei ihm zu bestellen.“ Ein anderer klagte, daß ihm eine ebenso bestrenommierte Firma für Reparatur einer Lunula nebst Repositorium 50 Mk. gefordert habe. Bei solchen Erfahrungen ist es begreiflich, daß manche Geistliche derartige Anschaffungen und Reparaturen möglichst verschieben. Jedenfalls ist hierbei Vorsicht sehr geboten und es sollte Grundsatz sein, unter keinen Umständen zu bestellen, ohne vorher mit dem Lieferanten in betreff der Kosten verhandelt zu haben und ev. das Gutachten eines Sachverständigen einzuholen. (Anzeiger f. d. kath. Geistl. Deutschlands.)

Trappisten. (Einges.) Nach einer neuern Statistik zählen die Trappisten gegenwärtig 57 Klöster mit 3255 Ordensmitgliedern. Diese 57 Klöster verteilen sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Frankreich 22, Elsaß-Lothringen 1, Spanien 2, Belgien 5, Holland 4, England 1, Irland 2, Italien 2, Oesterreich 3, Deutschland 2, Palästina 1, Syrien 1, China 1, Algier 1, Natal 1, Congo 1, Vereinigte Staaten 2, Neuschottland 1, Canada 2, Australien 1. — Die Trappistinnen, 910 an der Zahl, verteilen sich auf 15 Klöster, von denen 13 in Frankreich sind und je 1 im Elsaß und in Italien.

Litterarisches.

Die soziale Frage. Beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria Laach“. Herder, Freiburg.

Diese höchst zeitgemäße, gediegene Publikation ist nunmehr durch ihr neuntes Heft bereichert worden, welches den Schluß der ersten Hälfte des ersten Teiles einer ganz hervorragenden Arbeit von P. Heinrich Pesch bildet

über Liberalismus, Sozialismus und christliche Gesellschaftsordnung. Wir wüßten dem Klerus kaum etwas besseres und gediegeneres in die Hand zu geben über die soziale Frage als diese Hefte, und einige Kenntnis hierüber muß den meisten Geistlichen heutzutage zugemutet werden, tritt man ja geradezu für soziologische Kurse in den Priesterseminarien ein. In dritter und teils vermehrter Auflage sind erschienen: Heft 4 (Die soziale Not und der kirchliche Einfluß, von P. Lehmkuhl), Heft 5 (Das Privateigentum und seine Gegner, von P. Cathrein und Heft 6 (Die soziale Frage und die staatliche Gewalt, von P. Lehmkuhl).

Kirchliche Kunst. Der Kunstverlag von Julius Schmidt in Florenz hat sich durch die farbige Reproduktion von besonders lieblichen Andachtsbildern italienischer Maler des XV. Jahrhunderts, namentlich des Fra Angelico da Fiesole, große Verdienste erworben um die Verbreitung der Kenntnis dieser katholischen Gemälde, von denen die den anmutsvollen Ausdruck und die lebendige Farbenstimmung vortrefflich wiedergebenden Holzschnitte eine zutreffende Vorstellung ermitteln. Vor allem sind es die zwölf musizierenden Engel, welche auf dem berühmten Triptychon in den Uffizien in Florenz die Gottesmutter umgeben, schlanke Gestalten, die, teils nur mit der Tunika, teils auch mit dem Mantel bekleidet, die verschiedensten Instrumente ertönen lassen. Das Holdselige ihres Ausdruckes, die Farbenpracht ihrer Gewänder und Flügel entfalten auf dem Goldgrunde einen eigenartigen Zauber, welcher diese in verschiedenen Größen (bis 32 cm.) reproduzierten Bildchen überall eingeführt und zur beliebtesten Wandzier gemacht hat. — Neuerdings hat derselbe Kunstverlag, der bisher nur Gemälde nachgebildet hat, auch an der Reproduktion eines plastischen Gebildes sich versucht, nämlich an einem der schönsten Reliefs von Andrea della Robbia, welches die knieende Gottesmutter darstellt, wie sie das vor ihr liegende göttliche Kind anbetet. Eine breite, mächtige Borte von Blumen und Früchten umgibt dieses glasierte Thongebilde, welches auf einer von zwei Füllhörnern gehaltenen Wappenkonsole ruht Der eigenartige Glanz des Emailüberzugs ist auf der Bildtafel sehr gut wiedergegeben und selbst die leuchtenden Töne der vegetabilischen Umrahmung, deren Nachahmung für die Chromotypie eine fast zu große Aufgabe ist, kommen hier zur Geltung, so daß dieses prächtige Terrakottabild gewiß viele Liebhaber finden wird. K.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das heilige Land:

Von Rickenbach (Luz.) Fr. 17, Rickenbach (Thurg.) 26.50, Schüpfheim 38, Wohlenschwil 12, Noirmont 16. 60, Solothurn 101. 20, Hochwald 14. 10, Lunkhofen 36. 30, Pommerats 8, Romoos 15, Münster Stiftskirche 103, Solothurn Ungenannt 20, Kriegstetten 50, Berikon 25. 50, Eggenwil 16, Großdietwil 23, Sulz 15, Schwarzenberg 31. 30, Metzerlen 7. 30, Härchingen 6, Buttisholz 22. 50, Triengen 27. 50, Dottikon 13. 50, Sommeri 32, Ballwil 10, Römerswil 30, Hagenwil 15, Leuggern 10, Beinwil (Aarg.) 35, Waltenswil 28, Bettlach 6. 10, Niederbuchsiten 4. 50, Villmergen 50, Schönholzerswilen 10, Oberbuchsiten 12, Hellbühl 18, Gebenstorf 10, Hägglingen 31, Hasle und hl. Kreuz 20, Entlebuch 40, Nenzlingen 10, Büron 40, Hofstetten 11. 55, Rohrdorf 17, Oberkirch (Luz.) 9. 50, Pfaffnau 30, Ebikon 15, Menznau 32, Wittnau 17, Leutmerken 20, Beinwil (Soloth.) 9, Wysen 7, Courrendlin 21. 10, Courchapoix 9. 40, Bremgarten 59, Aarau 20, Hägendorf 24, Luthern 14, Müllheim 15, Pfeffikon 30, Weggis 20, Auw 38, Winznau 15, Wangen 12, Balsthal 25. 20, Sins 22, Eschenz 15, Innwil 20, Altishofen 25, Geis 10. 50, Sursee 50, Ettiswil 30, Hitzkirch 35.

2. Für Peterspfennig:

Von Solothurn, Ungenannt Fr. 20, Sulz 15, Luzern, Ungenannt 10, Sursee 27.

3. Für die Sklaven-Mission:

Von Rickenbach (Luz.) Fr. 18, Solothurn, Ungenannt 10, Villmergen 50, Luthern 35. 60.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 9. April 1896.

Die bischöfliche Kanzlei Basel.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1896.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 14:	6452	55
Kt. Luzern: W. R. P. mit dem Wunsche, die inländische Mission möge große Auferstehung feiern	50	—
Stadt Luzern: BB. 20, P. P. 100	120	—
Horw 86, Hochdorf 200	286	—
Meierskappel, Legat von sel. Jgfr. Verena Hensleer	100	—
Sempach: a. Kirchenopfer	100	—
b. Legat der sel. Jgf. K. B.	50	—
c. von den Kommunionkindern	5	50
Kt. Zürich: Missionspfarrei Aldlisweil	65	—
Dietikon, von M. W. (durch Z.-D.)	5	—
Ausland: von den Schweizer-Theologen in Innsbruck (durch Z.-D.)	51	—
	7285	05

b. Außerordentliche Beiträge pro 1896.

Uebertrag laut Nr. 11:	1500	—
Eine Aktie auf das katholische Vereinshaus in Luzern, nominell	500	—
Durch Hochw Hrn. Domherr Schmid, anonyme Gabe von A. B. in H. von seinen Ersparnissen, auch der kathol. Kirche in Bern ein Scherflein, 1896, Ostern (mit Poststempel Olten)	1000	—
	3000	—

Der Kassier: **J. Düret,** Propst.

Berichtigung. In letzter Nummer, Seite 108, I, Zeile 12 von oben ist zu lesen Vermehrung statt Verehrung.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in
Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Studentenpensionat in Luzern

für Studierende des Lyceums, Gymnasiums und der Realschule in Luzern,
in gesunder freier Lage, mit großem Park. Pensionspreis (Licht, Wäsche 2c. inbegriffen) monatlich **55 Fr.**, für Einzelzimmer 60 Fr. Prospekt gratis und franko. Beginn des Sommersemesters: den **13. April 1896.** Anmeldungen nimmt entgegen
(H720Lz.) 26[3] Der Direktor: **Al. Räber**, Katechet.

Zum sechshundertjährigen Jubiläum
der Uebertragung des hl. Hauses nach Loreto erschien:
Die Lauretanische Litanei in Betrachtungen von A. Schaab, Priester der Diöcese Würzburg. 16°. 292 Seiten. Preis geb. Mk. 1. 35.
„Infolge der Gediegenheit und Brauchbarkeit seines Inhaltes verdient das mit Umsicht und Sorgfalt angefertigte Werkchen nicht allein dem gläubigen Volke zur Erbauung, sondern auch den Priestern bei der Ausarbeitung von Vorträgen über die lauretanische Litanei für den Monat Mai und die marianischen Feste warm empfohlen zu werden." (Literar. Handweiser.)
A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
[31] Verleger des heil. Apostol. Stuhles.

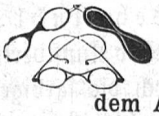
An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Tauf-Register,
Erst-Kommunikanten-Register,
Firm-Register,
Ehe-Register,
Sterbe-Register,
auf Wunsch eingebunden
liefern in **beliebiger Bogenzahl** prompt in sauberer und solider Ausführung
Buch- und Kunstdruckerei „Union", Solothurn.

P. C. Pfaffnau, IV. 21. 30


Brillen

genau
dem Auge angepasst,
gut geprüfte **Barometer,**
von **Fr. 4. 50** an,
Gut geprüfte **Thermometer,**
von **75 Cts.** an,
sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen,
mit starker Vergrösserung von **Fr. 10.** — an,
empfiehlt (H 570 Lz) 24[12]
W. Ecker, Optiker, Kapellplatz, Luzern.

Prima Rauchfleisch
garant. inländischer Räucherei 28

Kernschinken, extra zart	10	Kg.	Fr. 13. 20
gewöhnl. Schinken	10	„	„ 10. 80
Ripplispeck	10	„	„ 12. 80
Schweinfilet	10	„	„ 14. 80
Ochsenfleisch ohne Knochen	10	„	„ 14. 70
Ia. Speisefett	10	„	„ 10. 30

H1331Q) **J. Winiger, Boswil** (Aarg.)

Sammelt gebrauchte Briefmarken der Schweiz und fremden Ländern selbst die allergewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind. Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.** (H 90 Lz) 71[3]

Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postkistchen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung.
C. Richter in Kreuzlingen, Ct. Thurgau.
Apotheke und Droguerie.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme
J. Bosch,
Mühlenplatz, Luzern.
NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**
29

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union„ in Solothurn.